

Demonstration „Gegen den deutschen Opfermythos! - Kein Wehrmachtsdenkmal in Riegelsberg!“ am 13.02.2016 in Riegelsberg

Redebeitrag der Antifa Saar / Projekt AK am Waldfriedhof am Hindenburgturm

Den Riegelsbergern ist dieser Ort wohl bekannt. Hier, auf der höchsten Stelle Riegelsbergs, auf der Wolfskaul, steht der Hindenburgturm. Die meisten Riegelsberger werden den Turm kennen oder ihn sogar schon besucht haben. Über Generationen wurde die ein oder andere Schulklasse den Turm hinaufgeführt, um die weite Aussicht für den Heimatkundeunterricht zu nutzen. Weit bis zum Schaumberg einerseits und den Spicherer Höhen andererseits erstreckt sich der Blick.

Bei seiner Erbauung im Jahr 1934 standen hier noch keine Häuser. Der Turm überragte alles und hatte innerhalb der Gemeinde eine zentrale Stellung als weithin sichtbarer Orientierungspunkt. Auch heute noch ist der Turm, obwohl die Wolfskaul stark bebaut ist, eine hervorstechende Landmarke innerhalb Riegelsbergs.

Doch warum existiert mitten in Riegelsberg ein solcher Aussichtsturm? Sowohl auf der Homepage der Gemeinde Riegelsberg als auch auf der Infotafel ist zu lesen, der Turm sei zur Erinnerung an die 222 Gefallenen der Gemeinde im Ersten Weltkrieg errichtet worden. Doch warum entschloss man sich erst über 15 Jahre nach Ende des Kriegs, ein solches Denkmal zu errichten und warum dann gerade einen Turm, der nach dem bei Grundsteinlegung noch amtierenden Reichspräsidenten Paul von Hindenburg benannt ist?

Um diese Frage zu klären, müssen wir uns mit zwei Dingen beschäftigen: Erstens, der historischen Zeit des Baus und zweitens der architektonischen Vorlage des Turms. Zunächst zum historischen Hintergrund. 1934, im Jahr der Grundsteinlegung, hatte das Deutsche Reich seinen Weg in die nationalsozialistische Diktatur unter seinem Führer Adolf Hitler nahezu vollendet. Die Weimarer Verfassung war in weiten Teilen außer Kraft gesetzt, die Länder verloren ihre Souveränität, Reichsstatthalter wurden

mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet, die SPD war verboten, die KPD wurde verfolgt und die NSDAP schließlich als einzige und alleinherrschende Partei erhoben. Politische Gegner und auch politische Partner wurden ausgeschaltet, in Konzentrationslagern inhaftiert oder sogar getötet. Reichspräsident Hindenburg unterstützte und bestätigte wohlwissend all diese Maßnahmen in seiner Funktion als Reichspräsident.

Zurück ins Saarland: Zur selben Zeit lief das Völkerbundmandat im Saargebiet ab. Für 1935 war eine Volksabstimmung angesetzt, bei der die Saarländer über ihre Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Frankreich abstimmen sollten. 1934 liefen die Vorbereitungen um den Abstimmungskampf auf Hochtouren. Überall im Land gab es regelmäßige Kundgebungen, Filmvorführungen, Vorträge, Reden und Feste. Unter massivem Aufwand bewarb dabei die Deutsche Front unter Führung der NSDAP ihr Vorhaben, die Saar „heim ins Reich“ zu bringen. Diese Propaganda, die stets auch emotional an die deutschen Opfer des Ersten Weltkriegs und an die „Schmach von Versailles“ erinnerte, war bei weitem erfolgreicher als die Warnungen der Antifaschisten und der ins Saarland geflohenen Menschen, die auf die Gefahren des Nationalsozialismus und die bereits errichteten Konzentrationslager aufmerksam machten. So votierten 1935 schließlich überwältigende 90% der Saarländer für den Anschluss des Saargebietes an das Deutsche Reich.

Mitten in diesem Abstimmungskampf errichtete die Gemeinde Riegelsberg also einen Hindenburgturm, der an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs erinnern sollte. Darüber hinaus gibt auch die architektonische Vorlage des Turms zu denken. Der eigentliche Hindenburgturm stand weit von Riegelsberg entfernt am anderen Ende des Herrschaftsgebiets des Deutschen Reiches in Hohenstein, im heutigen Polen. Dieser stand im symbolischen Mittelpunkt des „Reichsehrenmals Tannenberg“ und sollte an den „heldenhaften“ Sieg Hindenburgs in der Schlacht bei Tannenberg 1914 erinnern. 1934 wurde dieser Turm bei Tannenberg als Grabmal für Paul von Hindenburg umfangreich umgestaltet. An die Fassade wurde ein großes Kreuz angebracht und in der Mitte des Turmes sollte eine gewaltige Porphyristatue an Hindenburg erinnern.

Das Denkmal sollte eine Vereinigung des Feldherrn mit seinen Truppen symbolisieren, die zusammen treu und opferbereit das Reich vor den russischen Invasoren beschützt hätten. Beim Vergleich beider Türme, dem in Tannenberg und dem in Riegelsberg, sind die Ähnlichkeiten beachtlich. Nicht nur die äußere Form, sondern auch die Statue in der Mitte des Turmes und die äußere Gestaltung mit dem auffällig angebrachten Kreuz zeigen, dass hier eindeutig ein Gegenstück zum Tannenbergdenkmal errichtet wurde.

Zurück nach Riegelsberg: Es wäre an dieser Stelle viel zu einfach, anzunehmen, dass die Wahl dieser Vorlage beliebig gewesen sei. 1934, wenige Monate vor der Saarabstimmung, wollten die Riegelsberger mit der Kopie eines der wichtigsten NS-Denkmäler ihr Bekenntnis für Nazideutschland zu Stein werden lassen. Auch wenn man betrachtet, mit welchem deutsch-nationalen Pathos der Hindenburgturm dann im Dezember 1934 eingeweiht wurde, wird spätestens klar, dass es hier nur vordergründig um die Trauer über den Verlust von geliebten Familienangehörigen ging.

Dass gerade der Mann geehrt wurde, der in seiner machtvollen Stellung als Reichspräsident den Nazis alle verfassungsfeindlichen Maßnahmen zum Umbau der Weimarer Republik in eine Diktatur durchgehen ließ, zeigt dies nur zu deutlich.

Der Anschluss an das Reich im Jahr 1935 wurde umso euphorischer mit der Verbrennung der Saargebietsfahne vor dem Rathaus gefeiert, während Riegelsberger, die für die Beibehaltung des Status Quo stimmten, öffentlich verhöhnt wurden. In den Jahren von 1935 bis 1945 wurde der Turm regelmäßig genutzt, um dort nationalsozialistische Kundgebungen und Aufmärsche zu feiern.

Daher ist deutlich festzuhalten: Sowohl die Infoplakette als auch andere Veröffentlichungen der Gemeinde lügen, wenn sie behaupten, dass die Nazis die Erinnerungsstätte als Aufmarschplatz für nationalsozialistische Kundgebungen missbraucht hätten. Der Hindenburgturm hatte gar keinen anderen Zweck als diesen! Und so verwundert es nicht, dass nach der Befreiung im Zuge der Entnazifizierung sowohl die Tafeln mit den Namen der Gefallenen als auch das Standbild des Soldaten

von den Alliierten entfernt wurden. Der Turm moderte anschließend als eines von vielen Zeugnissen der Naziherrschaft vor sich in. Die Witterung hätte ihn sicher mittlerweile geschliffen und so wäre Riegelsberg von dieser Hässlichkeit befreit gewesen, hätte sich nicht Anfang der 90er Jahre um den Druckereibesitzer und Zeitungsverleger Dietmar Braun eine unheilvolle Initiativgruppe gegründet, die unter Aufwendung erheblicher finanzieller Mittel eine Sanierung des Turmes politisch in die Wege führte.

In Anbetracht der Geschichte des Turmes ist es skandalös, dass über Jahre hinweg dieser nicht nur im Zentrum der Bemühungen der „Hindenburgtruppe“ stand, sondern seine Restaurierung und Nutzung im Ort auch regelmäßig Gegenstand der örtlichen Kommunalpolitik war. 1997 wurde das inzwischen stark verfallene Denkmal schließlich unter Aufwendung von fast 300.000 Mark rundum saniert und auch für Feste und Feiern genutzt.

Der militaristische und nationalsozialistische Hintergrund des Turmes wurde dabei gezielt verschleiert und verschwiegen. Mehr noch: Als ob es nicht genug wäre, dass ein solches Denkmal reaktiviert wird, ging die Gruppe um Dietmar Braun noch weiter und forderte, dass jenes wieder zu einem militärischen Denkmal wird. 2013 und 2014 sollten im Rahmen einer militärischen Wache Namenstafeln nun auch mit den Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkriegs im Turm angebracht werden!

In der geschichtsrevisionistischen Zeitschrift „Köllertaler Bote“ berichtet Dietmar Braun von seinem Onkel Kurt, der als Unteroffizier der Wehrmacht bei Stalingrad fiel und wettet:

„Nun liegt er in russischer Erde irgendwo verscharrt! Seine Zivilgemeinde hat ihn und ein paar hundert andere vergessen – aus falsch verstandener Scham [...] Wir vergessen sie nicht! Opfer vergisst man nicht!“

Von Dietmar Braun war eindeutig nicht mehr zu erwarten. Er hatte sich in einem Radiointerview schon damit blamiert, übelsten Nazijargon zu verwenden und zu fordern, dass Soldaten der SS es verdienen würden, geehrt zu werden. Natürlich bezeichnet jemand wie er die Vollstrecker eines beispiellosen Vernichtungskriegs als Opfer.

Aber auch der Bürgermeister Häusle sagte in diesem Zusammenhang gegenüber Journalisten des Saarländischen Rundfunks, dass eine Unterscheidung zwischen Tätern und Opfern wenig sinnvoll sei. Dass auch der Bürgermeister Häusle sowohl so naiv als auch so dreist ist, aus Tätern Opfer zu machen und den Hindenburgturm als Mahnmal des Friedens zu bezeichnen, schlägt dem Fass den Boden aus!

Dieser Turm ist kein Mahnmal des Friedens. Hier nahm das Unheil seinen Lauf. Dieser so harmlos erscheinende Turm ist ein Symbol dafür, wie leicht Menschen manipuliert werden können und wie leicht man ihnen einreden kann, dass sie Opfer sind, die sich gegen erlittenes Unrecht wehren sollen. Das Ergebnis einer solchen Opferstilisierung manifestierte sich am 13. Januar 1935, als die Saarländer mit einer überragenden Mehrheit und mit Freuden der Nazidiktatur in Riegelsberg, Sulzbach, Saarbrücken, Saarlouis, Völklingen, Merzig, Homburg und vielen anderen Städten und Gemeinden Tür und Tor öffneten. Das Ergebnis: ein totaler Krieg mit einer totalen militärischen Niederlage. Dieses Ergebnis eines Krieges, der von Deutschen begonnen wurde, ist anzuerkennen.

Es sollte daher nicht so sehr darum gehen, neue Denkmäler zu bauen, sondern aus der Erinnerung an die saarländische Vergangenheit Lehren zu ziehen. Behaltet nicht nur den Turm und die Geschehnisse um ihn im Auge, sondern bewahrt euch ein aufgeklärtes und selbstbestimmtes Geschichtsbild. Niemand sollte über 70 Jahre nach Kriegsende mehr die Vollstrecker eines Vernichtungskriegs, der von Deutschland ausging, betrauern müssen. Wehrt euch gegen die ideologische Vereinnahmung ewiggestriger Revisionisten, die euch einreden, dass ihr den Soldaten der Wehrmacht und SS Dank oder Trauer schuldig seid.

Stattdessen gilt es, ein positives Geschichtsbewusstsein wachzuhalten, das euch die Augen für die aktuellen politischen Geschehnisse öffnen soll. Nur so kann verhindert werden, dass Rassismus und Faschismus weder im Saarland, noch in Deutschland, noch sonst irgendwo auf der Welt jemals wieder Fuß fassen können.

Wehret den Anfängen!